



## Schau mir auf die Finger, Studi

In punkto Studiengebühren setzt die RWTH auf die Kontrolle der Umsetzung durch die Studierenden und bemüht sich um Transparenz – was allerdings auch zu Missverständnissen führen kann, wie der Tagesspiegel gezeigt hat.

(von Florian Eßer) Seitdem das Gesetz den Hochschulen in NRW die Möglichkeit bietet und die RWTH beschlossen hat, Studienbeiträge in Höhe von 500 Euro pro Semester zu erheben, versucht die Hochschule, die Verwendung der Gelder für ihre Studierende und die Öffentlichkeit möglichst nachvollziehbar zu machen. Zu diesem Zweck veröffentlichte sie eine Auflistung der geplanten Maßnahmen im Internet. Neben der kompletten Liste der zentralen Maßnahmen finden sich unter [www.zhv.rwth-aachen.de/zentral/dez6\\_studienbeitraege\\_index.htm](http://www.zhv.rwth-aachen.de/zentral/dez6_studienbeitraege_index.htm) auch jeweils die Planungen von Seiten der Fachbereiche.

### Internetseite als Kontrollmöglichkeit

Wie Lucia Vennarini, zuständige Abteilungsleiterin im Dezernat für Planung, Entwicklung und Controlling, erklärt, war es die Absicht, mit der Internetseite nicht nur eine Möglichkeit zur Information zu schaffen, sondern auf diesem Wege auch eine weitere Kontrollinstanz. Denn die Studierenden können nun direkt nachvollziehen, ob die auf der Seite aufgelisteten Maßnahmen tatsächlich umgesetzt werden. Dies ist auch im Interesse der Hochschule, denn eine solche Überprüfung in allen Einzelfällen könnte von ihr aufgrund des enormen Aufwandes kaum geleistet werden. Studierende, die Mängel in der Lehre oder Studienorganisation meinen erkannt zu haben, können sich an das zu diesem Zweck einge-



richtete Prüfungsgremium wenden (siehe Extraartikel in dieser Ausgabe).

### Geschichte eines ‚Skandals‘ – Das Tagesspiegel-Missverständnis

Dass eine derartige Offenheit jedoch auch zu Missverständnissen führen kann, zeigt die vom Berliner Tagesspiegel Mitte März behauptete Zweckentfremdung von Studienbeiträgen. Im Detail warf das Blatt der RWTH vor, einige Fakultäten hätten mit den Einnahmen die Produktion von Image-Broschüren finanziert. Dass von Seiten der Zeitung keine offizielle Anfrage an die Hochschule gab, liegt die Vermutung nahe, dass sie die vermeintlichen Informationen jener im Internet jedermann zugänglichen Liste entnommen haben dürfte.

Aber auch wenn es in der Tat zutrifft, daß einige Fakultäten mit Gebührengeldern Publikationen gedruckt haben, betont die Hochschule, dass es sich dabei nicht um Image-Broschüren, sondern um Informationsblätter für Studienbeginner handelte. Diese könnten zwar auch in ähnlicher Weise Studieninteressier-

ten zur Information dienen; weil der primäre Fokus der Blätter jedoch auf der unterstützenden Einführung ins gerade begonnene Studium liegt, erfüllten sie durchaus den Zweck der Verbesserung der Lehr- und Lernsituation; eine Argumentation übrigens, die der ASStA als Vertreter der studentischen Interessen teilt.

Der vermeintliche Skandal macht jedoch deutlich, daß einige Punkte der Maßnahmenliste durchaus der Präzisierung bedürfen. Kármán hat deshalb ein Gespräch mit Frau Vennarini und dem RWTH-Pressesprecher Toni Wimmer geführt, um etwas mehr zu einigen geplanten Maßnahmen der Zentrale in Erfahrung zu bringen.

### Sprachenzentrum und Career Center

Das sogenannte „Sprachenzentrum“ erscheint an einigen Stellen der Liste, ohne näher erläutert zu werden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite...

## Drum prüfe, wie das Geld verwendet

NRW-Innovationsminister Pinkwart hatte vor Einführung der Studienbeiträge vollmundig eine „Geld-zurück-Garantie“ angekündigt. Von diesem Vorstoß übrig geblieben ist die Einrichtung eines Prüfungsgremiums

(von Florian Eßer) Wie vom Gesetz gefordert, hat die RWTH in ihrer Beitragssatzung ein Prüfungsgremium installiert, dessen Aufgabe die Überprüfung der Qualität von Lehr- und Studienorganisation sein soll. Im einzelnen gehören dazu eine ganze Reihe von Problemfeldern; insbesondere stellt dieser Ausschuss aber eine Adresse dar, an welche sich Studierende wenden können, die auf Mängel in der Lehre hinweisen oder eine in ihren Augen unsachgemäße Verwendung von Studienbeiträgen anzeigen wollen.

### Studierende stellen die Hälfte der Mitglieder

Das Gremium setzt sich aus 18 Mitgliedern zusammen, die allesamt vom Senat gewählt werden: Neun Vertretern von studentischer Seite, vier aus dem Kreis der Professoren, drei von Seiten der wissenschaftlichen und einem der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie dem Vorsitzenden, welcher der gesetzlichen Bestimmung nach ein „Externer“ sein soll. Daneben sitzt die Gleichstellungsbeauftragte in beratender Funktion mit Rede- und Antragsrecht bei. Die Bestimmung, dass der Vorsitzende weder Mitglied noch Angehöriger der Hochschule sein darf, ist wohl zum Teil darauf zurückzuführen, dass ihm im Falle der Stimmengleichheit die entscheidende Stimme zukommt. Seine Wahl in das Gremi-

um bedarf daher auch einer 2/3-Mehrheit sowie der einfachen Mehrheit der studentischen Mitglieder im Senat.

### Vorsitzender Dr. Walter Schlebusch

Für dieses Amt konnte die RWTH Dr. Walter Schlebusch gewinnen. Der 58-Jährige hat selbst in Aachen Maschinenbau studiert und war ab 1975 gar Pressesprecher der Hochschule. Danach zog es ihn nach einer kurzen Beraterstätigkeit in Brasilien schließlich in die freie Wirtschaft, heute ist er in der Geschäftsführung der Giesecke & Devrient GmbH tätig und dort passender Weise verantwortlich für den Unternehmensbereich „Banknote“.

Fortsetzung auf der nächsten Seite...

## Interview: Mein erstes Mal

Mit den Studiengebühren beginnt nicht nur das Sommersemester 2007, sondern für viele Studierende auch ein neuer Abschnitt. Erstmals müssen sie 500€ pro Semester an die RWTH Aachen bezahlen – unabhängig davon, wie weit sie sind bzw. wie lange sie noch studieren müssen. Die Magister-Studentin Teodora Ginova (24), der Diplom-Bauingenieur-Student Michael Koza (25) und der Mechatronik-Student (FH) Mustafa Basoglu (27) beschreiben, wie sich ihr Leben verändert hat und welche Erwartungen sie nun an die Uni haben.

### Mit dem jetzigen Semester müsst auch ihr insgesamt 649€ bezahlen. Wie finanziert ihr euer Studium?

Ginova: Seit ich in Deutschland bin (Anm. d. R.: Ginova kommt ursprünglich aus Bulgarien und ist für ihr Studium nach Deutschland gekommen) arbeite ich. Mit meinem Hiwi-Job komme ich über die Runden und finanziere damit auch die nun anfallenden Studiengebühren. Dabei arbeite ich allerdings auch das absolute Maximum von 19 Stunden die Woche.

Koza: Bei mir unterstützen mich meine Eltern und zahlen die Semestergebühren.

Basoglu: Ich bin eine Mischung aus beidem. Meine Eltern unterstützen mich monatlich mit Geld, aber ich habe auch einen Hiwi-Job, durch den ich vieles selbst finanzieren kann.

Glaubt ihr, dass sich durch die Einführung der Studiengebühren die Lehre verbessert und was sollte sich eurer Meinung nach verbessern?

Ginova: Ich habe bis jetzt überhaupt keine Verbesserung feststellen können. Die Räume sind völlig überfüllt, was erheblich den Lernprozess stört. Darüber hinaus gibt es zu wenige Professoren bzw. Dozenten, bei denen die Studierenden ihre Prüfung ablegen könnten. Dadurch wird unser Studium unnötig in die Länge gezogen. Darüber hinaus muss sich unbedingt das Seminarangebot ändern. Für ein Seminar musste ich mich um 6 Uhr Morgens online anmelden. Ich war allerdings erst um 6.10 Uhr online und habe dadurch keinen Platz mehr bekommen. Abgesehen von der Anmeldezeit sind die angebotene Plätze indiskutabel. Es müssten viel mehr Seminare angeboten werden, um den Studierendenzahlen zu entsprechen. Das muss sich unbedingt ändern.

Koza: Ich stimme da mit Teodora [Ginova] überein. Bis jetzt habe ich auch noch keine Verbesserung gesehen. Für mich ist ebenfalls der Raumaspekt stark verbesserungswürdig. Kleine Lerngruppen bedeuten effektiveres Lernen. Ich würde mir wünschen, dass man darüber hinaus besser an die Professoren herankommt und nicht nur mit den Assistenten zu tun hat. Letztens habe ich eine E-Mail an meinen Professor geschrieben, auf die Antwort warte ich bis heute.

Basoglu: Für mich stellt sich die Frage, was sie mit dem Geld verbessern, denn wenn das Geld in die Forschung geht, werden Studenten davon am wenigsten profitieren. Für mich spielt der Multimedia-Faktor eine wichtige Rolle. In der FH muss man in den ersten drei Reihen sitzen, ansonsten versteht man kein Wort. Die FH ist zwar verhältnismäßig klein, d.h. kleine Vorlesungssäle etc., dennoch ist die Akustik extrem schlecht. Mit wenig Aufwand könnte man hier große Verbesserungen erzielen.

### Lehnt ihr Studiengebühren generell ab oder wie bewertet ihr sie?

Basoglu: Ich finde die Einführung falsch. Für viele Eltern bestand nicht die Chance, Geld anzusparen und sich auf die Studiengebühren finanziell vorzubereiten. Die, die nicht soviel Geld zur Verfügung haben, können nur unter erschwerten Bedingungen studieren. Eine gewisse Puffer-Zone bzw. eine stufenweise Einführung der Studiengebühren wäre mit Sicherheit gerechter gewesen. Allgemein sind Studiengebühren ja nicht schlimm und Deutschland gehörte zu einem der wenigen Länder, die keine hatten. Trotzdem ist es, zumindest im Moment, zu eher ungerechten Regelungen gekommen, denn die, die schnell studieren und ihre Prüfungen gut bestehen, werden trotz alledem bestraft.

Ginova: Ich hätte kein Problem damit, Studiengebühren zu zahlen, wenn sich was für mich ändern würde. Ich kämpfe weiter für Seminarplätze und ich kämpfe weiter darum, mich von Professoren prüfen zu lassen. In einem Semester bin ich fertig und profitiere von gar nichts.

Koza: Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten sind die Studiengebühren in Deutschland gering. Doch auch für mich hat sich der Kosten-Nutzen-Faktor noch nicht ergeben. Jetzt wo man selber betroffen ist, ist die Zahlung natürlich nicht so schön. Dennoch halte ich die Gebühren generell für gut, wenn sich dadurch auch die Lehre verbessert.

### Was haltet ihr von den Sammelklagen von Studierenden an diversen Universitäten in Deutschland, zuletzt z.B. in Paderborn?

Koza: Also ich hab kein Geld und keine Zeit für so etwas.

Ginova: Wenn sie der Überzeugung sind, müssen sie das auch machen. Ich war aber auch bei den Demonstrationen, als es um die Einführung der Gebühren ging, nie dabei.

Koza: Während der Zeit der Demonstrationen war ich in einer Arztpraxis und die Patienten haben sich alle reihenweise über die Studenten aufgeregt. Da hieß es dann, das sei mal wieder typisch, dass sie demonstrieren, sie hätten ja eh soviel Zeit und müssten sich um wenig kümmern.

Basoglu: Ich hab jahrelang mein Studium schleifen lassen und muss dafür jetzt im doppelten Sinne bezahlen. Zum einen die Gebühren, zum anderen

Dr. Schlebusch ist darüber hinaus Mitglied der Freundesgesellschaft der Hochschule und hat auch beruflich einige Kontakte zu ihr. Im Gespräch mit Kármán erklärte er, er sei der TH immer verbunden geblieben, zumal sein Sohn ebenfalls hier bis vor zwei Jahren Medizin studiert habe. Weil er seit nunmehr 25 Jahren aber nicht mehr in Aachen tätig sei, fühle er sich gleichwohl als „Externer“. Seine Motivation, das Amt des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses zu übernehmen, entspringe einem Verpflichtungsgefühl gegenüber der Hochschule; wichtig sei ihm vor allem die Einhaltung der Zweckbindung der Gelder.

Dem im Gesetz verankerten Ausfallfonds, in welchen 23% der Gebühreneinnahmen fließen, stehe er dagegen kritisch gegenüber, da dieses Geld in keiner Weise der Verbesserung der Lehre diene. Seinein Erfahrung nach sei Transparenz sehr wichtig, daher sehe er die Aufgabe des Gremiums im wesentlichen darin, mahnend-wachend vorhandene Probleme zu benennen und deutlich zu machen. Er habe sich auch bereits bei seinem Sohn erkundigt, wo an der TH eventuell Optimierungsbedarf bestünde.

### Die Arbeit des Gremiums

Unterstützend zur Seite steht dem Gremium die Hochschulverwaltung, sowohl in der Geschäftsführung als auch in inhaltlichen Fragen. Von der Möglichkeit, dem Gremium Missstände anzuzeigen, wurde nach Angaben von Lucia Vennarini von der Abteilung 6.2 bisher in rund 20 Fällen Gebrauch gemacht. Es empfehle sich vor allem bei größeren Missständen, in schriftlicher Form an den Ausschuss heranzutreten.

Vennarini skizzierte den üblichen Ablauf wie folgt: Nach In-Kenntnis-Setzung über einen Missstand wende man sich an den betreffenden Fachbereich mit dem Hinweis auf die vorliegende Beschwerde und einer Bitte um Stellungnahme sowie "Beseitigung des Missstandes". Der beklagte Mangel sowie die Rückmeldung der Fakultät werden dann wahlmöglich Gegenstand einer Sitzung des vierteljährlich regelmäßig tagenden Ad-hoc-Ausschusses oder bei einem der vier regulären Zusammentreten des kompletten Prüfungsausschusses. Nicht in allen Fällen sei dies jedoch überhaupt nötig, vieles lasse sich vorher regeln.

### Zahnloser Tiger?

Über einen empfehlenden Charakter hinaus besitzen die Entscheidungen des Prüfungsausschusses keinerlei Verbindlichkeit für die Hochschule. Doch wird betont, dass man kein Gegen-, sondern ein Miteinander von Gremium und Hochschulleitung anstrebe. Es bleibt natürlich zu hoffen, dass dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird, die Kontroversität des Themas und die Ungenauigkeit der Zweckbindungsformulierung im Gesetz lassen Meinungsverschiedenheiten aber nicht undenkbar erscheinen. Damit langfristig eine effektive und erfolgreiche Arbeit möglich wird und der Anspruch der Qualitätssicherung wirksam umgesetzt werden kann, ist jedenfalls eine Steigerung des Bekanntheitsgrades nötig.

Das Gremium ist via E-Mail unter [pruefungsausschuss@asta.rwth-aachen.de](mailto:pruefungsausschuss@asta.rwth-aachen.de) zu erreichen, eine Liste seiner Mitglieder findet ihr hier: [www-zhv.rwth-aachen.de/zentralldez6\\_studienbeitraege\\_pruefungsausschuss.pdf](http://www-zhv.rwth-aachen.de/zentralldez6_studienbeitraege_pruefungsausschuss.pdf). Näheres zu seinen Aufgaben könnt ihr der Beitragsordnung entnehmen: [www-zhv.rwth-aachen.de/zentrallabt11\\_amlbekannt\\_pdf\\_1093.pdf](http://www-zhv.rwth-aachen.de/zentrallabt11_amlbekannt_pdf_1093.pdf)

aber auch durch die negativen Aussichten auf dem Arbeitsmarkt. So würde ich auch dem Term: Klagt nicht, studiert lieber, voll und ganz zustimmen. Die Nachteile bestehen hingegen für die, die gerade anfangen.

**Wenn ihr heute nochmal entscheiden müsstet, würdet ihr dann wieder studieren?**

Koza: Auf jeden Fall.

Ginova: Ich würde mich auch heute immer wieder dafür entscheiden. Das ist immer noch eine gute Investition in die Zukunft.

Basoglu: Definitiv. Teodora [Ginova] beweist, dass man sein Studium auch durchaus mit eigenen Mitteln finanzieren kann und es auch ohne Unterstützung schafft.

**Würdet ihr euer Studium jetzt als härter einstufen, bzw. steigt für euch der Druck? Ein verlorenes Semester ist schließlich auch verlorenes Geld?**

Koza: Der Druck steigt auf jeden Fall, aber ich würde den Druck durchaus auch als positiv bewerten.

Ginova: Ich sehe das ähnlich. Mit dem Druck steigt auch die Motivation schneller fertig zu werden.

Basoglu: Für mich ist das nicht ausschlaggebend. Je älter man wird, umso schlechtere Karten hat man. Ich habe also von dieser Blickrichtung her genug Druck.

**Ihr kennt jetzt beide Seiten: Ihr habt ohne Studiengebühren zahlen zu müssen, angefangen zu studieren und müsst nun bis zum Ende eures Studiums bezahlen. Welche Auswirkungen hat das auf euch?**

Basoglu: Die Studiengebühren haben eigentlich überhaupt keine Auswirkungen auf mich. Den Job habe ich noch nicht mal deswegen gesucht, sondern vielmehr, um später Praxiserfahrungen vorweisen zu können.

Ginova: Auch auf mich haben sie keine Auswirkungen, denn wie gesagt, gearbeitet habe ich schon immer. Wenn alles gut geht habe ich nur noch ein Semester und das Geld dafür ist auch schon gespart.

Koza: Für mich ist es noch zu früh, um Aussagen über die Auswirkungen auf mich zu machen. Ich brauche noch ein paar Semester und dann wird sich zeigen, wie ich das alles finanziere. Bis jetzt hat es mich jedoch noch nicht tangiert.

Das Interview führte Nina Meger

## Schau mir auf die Finger, Studi

### Fortsetzung

Diese Ungenauigkeit mag damit zusammenhängen, dass sich das Zentrum noch in der Planungsphase befindet, und folglich bisher auch noch kein Geld geflossen ist. Generell wird eine Neuausrichtung und -strukturierung des bestehenden Fremdsprachenangebots, welches derzeit vom Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft geleistet wird, angestrebt, ein entsprechendes Konzept wird aber momentan erst noch in Zusammenarbeit von Fachbereich 7 und International Office erarbeitet. Nach der Fertigstellung, die voraussichtlich noch 2007 erfolgen wird, könnten dann die Studiengebühren neben der materialen Erstausrüstung auch für neues Personal verwendet werden, jedoch wird der Gebührenanteil maximal ein Drittel betragen.

Bereits einen Schritt weiter befindet sich das „Career Center“, dessen Hauptaufgabe es sein soll, den RWTH-Studierenden bereits während des Studiums Einstiegsmöglichkeiten in den Beruf aufzuzeigen. Geschehen soll dies beispielsweise durch die Vermittlung von Praktika, Exkursionen, Weiterbildungsangeboten im Bereich der Soft Skills oder Bewerbungstraining.

Wie Wimmer hervorhob, gebe es bereits jetzt zahlreiche Anfragen und Interessebekundungen sowohl von Seiten der Firmen als auch der Studierenden. Gleichzeitig versuchten unsere Gesprächspartner, die Befürchtung einer zu einseitig technischen Ausrichtung auszuräumen. Gerade Geisteswissenschaftler seien aufgrund der fehlenden konkreten Berufsaussicht ihrer Studiengänge in besonderem Maße auf derartige Angebote angewiesen.

Auch wenn derartige Angebote sicherlich wichtig und hilfreich sind, darf man sich doch die Frage stellen, inwieweit eine derartige Einrichtung tatsächlich der Verbesserung der Lehr- und Studienbedingungen dient. Immerhin wurde, wie auch im Falle des Sprachenzentrums, mit der Studierendenschaft eine regelmäßige Evaluati-

on vereinbart, deren Ergebnisse bei späteren Entscheidungen über eine weitere Finanzierung nach Angabe der Hochschule berücksichtigt werden.

### Auch Baumaßnahmen werden finanziert

Was an diesem Beispiel auf jeden Fall deutlich wird, ist die Schwierigkeit mit der relativ schwammigen Zweckbindungsklausel des Gesetzes, die auch bei den Hochschulangehörigen Unsicherheit verursacht. So berichtete Vennarini von zahlreichen Nachfragen verschiedener Stellen, inwieweit die von ihnen angestrebten Maßnahmen diesem Zweck auch entsprächen. Ein ähnlich umstrittener Punkt ist die Entscheidung, Gebührengelder für Baumaßnahmen einzusetzen.

Sowohl Wimmer als auch Vennarini stellten jedoch klar, dass es sich dabei um Ausnahmefälle handle, die eine Reaktion auf den derzeitigen eklatanten Bedarf darstellten; sehr ähnlich sieht dies auch der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Dr. Walter Schlebusch, der betont, dass dies im Vorfeld mit dem Gremium abgestimmt worden sei. Die Ausgaben beschränken sich daher auf Räumlichkeiten, die direkt der Lehre bzw. den Studierenden in Form von Lernräumen zugute kommen.

Explizit gehören dazu das Sprachenzentrum, das sich bereits im Bau befindliche Seminargebäude „Semi90“ gegenüber der Hauptbibliothek sowie das aus einer großzügigen Alumnus-Spende resultierende MO-GAM-Gebäude an der Kármán-Straße. In allen diesen Fällen werden die Gelder zudem weniger für die tatsächlichen Baukosten, sondern vor allem für die Erstausrüstung mit flexiblen Einrichtungsgegenständen verwendet. Desweiteren wurde bereits mit einer Sanierung der zentralen Hörsäle begonnen.

Die Größenordnung der Ausgaben für bauliche Zwecke wird dabei voraussichtlich ein Fünftel der insge-

samt jährlich für Zentralmaßnahmen zur Verfügung stehenden Summe nicht überschreiten. Da die Zentrale nur 25% der Gebührengelder erhält, bleibt damit der Aufwand für Baumaßnahmen unter der vom zuständigen Ministerium festgesetzten Obergrenze von 10% der jährlichen Gesamteinnahmen.

### Zusätzlicher Verwaltungsaufwand langfristig durch Beiträge bezahlt

Ein Punkt auf der Liste, der besonderer Nachfrage bedurfte, war die angeführte Verwendung für Verwaltungskosten, hatte die Hochschule doch zuvor gegenüber Kármán im September 2006 einen finanziellen Mehraufwand durch Einführung der Gebühren in diesem Bereich verneint.

Nach Schilderung unserer Gesprächspartner konnten bisher in der Tat mit Ausnahme der Einstellung eines Prüfungsmanagers für die BA/MA-Studiengänge alle zusätzlichen Aufgaben durch Mehrarbeit kompensiert werden, sodass bisher kein Geld geflossen ist. Langfristig ist aber eine Verwendung von Gebührengeldern geplant, da ein steigender Aufwand abzusehen sei. Beispielsweise ergebe sich ein Bedarf, weil die von den Gebühren finanzierten Neueinstellungen mit zahlreichen Formalitäten verbunden seien. Bereits mit den Einnahmen durch die Erstsemesterbeiträge des WS 2006 / 2007 (rund 1,5 Millionen Euro) wurden 133 neue Stellen geschaffen, darunter zahlreiche Hiwi-Stellen, die wiederum Studierenden eine zusätzliche Möglichkeit bieten, ihr Studium zu finanzieren. Diese Zahl wird sich in den kommenden Semestern wohl noch deutlich erhöhen. Insgesamt werden gut 50% der Zentralmittel aus den Gebühren für neue Stellen verwendet, die andere Hälfte fließt in Maßnahmen zur Verbesserung der „Infrastruktur“.

Neben der Hochschulverwaltung hat auch der AStA nun erste Erfahrungen mit den Studiengebühren gesammelt. Wir wollten von der AStA-Vorsitzenden Anna Nelles wissen, welche Dinge nicht gut gelaufen sind.

(von Sven Burmeister) Seit 2006 hat die RWTH einen Globalhaushalt, d.h. sie bekommt vom Land nicht mehr zweckgebundene Mittel für einzelne Posten/Aufgaben, sondern einen großen Betrag, über dessen Aufteilung sie weitgehend selbst entscheiden darf.

Vor dem Globalhaushalt bekam die RWTH vom Land 0,5% der Mietkosten, die sie an den BLB weiterleitete, als Geschenk, um Geld für den Posten Bauen und Sanieren zu haben. Durch den Globalhaushalt sind dessen Gelder nun nicht mehr zweckgebunden, so dass das Land auch dieses Geschenk gestrichen hat, da man nun auch das übrige Geld zum Bauen und Sanieren verwenden dürfe.

Allein diese 0,5% waren rund drei Millionen Euro pro Jahr, die bereits fest verplant waren, z.B. um die Vorlesungssäle an der Ahornstraße zu sanieren oder für das Semi90. Da letzteres Projekt sonst auf der Kippe gestanden hätte, stimmte der AStA zähneknirschend der Verwendung von Studiengebühren für die Erstausrüstung des Gebäudes zu. Nach Aussage der AStA-Vorsitzenden werden die Räumlichkeiten dringend benötigt, da man für die aus Studiengebühren zusätzlich angestellte Tutoren und Übungsleiter Räume braucht, damit sie ihre Aufgabe der Verbesserung der Lehre überhaupt nachkommen können.

Im Ergebnis ist die Hochschule nun also die Einschränkung der Zweckbindung für ihre Mittel losgeworden und darf damit frei entscheiden, wo sie kürzt, um die verlorenen Millionen aufzufangen. Da das Geld aus Studiengebühren eigentlich nicht für bestimmte Dinge genutzt werden darf, kann man einfach eine Übung streichen, die bisher aus dem Globalhaushalt bezahlt wurde, womit nicht zweckgebundenes Geld frei wird, und bezahlt sie durch Studiengebühren, da eine Übung ja der Zweckbindung der Verbesserung der Lehre

## Schiebung!

### Wie man mit Studiengebühren Löcher stopfen kann

genügt. Für die Studierenden entsteht somit allerdings keine Verbesserung der Lehre, da keine zusätzlichen Angebote geschaffen werden, sondern nur Löcher gestopft werden.

Das gleiche Verfahren wird auch noch in anderen Bereichen angewandt. So wurde die Arbeitszeit der Landesangestellten um eine halbe Stunde erhöht. In der Summe arbeiten nun also weniger Leute mehr Stunden, so dass man Stellen streichen kann, die aus dem Globalhaushalt bezahlt wurden. Streicht man nun Stellen, die mit der Lehre zu tun haben, kann man diese mit Studiengebühren wieder finanzieren, im Ergebnis kein Mehrwert für die Studierenden, sondern erneut nur Löcher stopfen.

Ein Schuss ins Knie war auch ein von der RWTH mit den Energieversorgern ausgehandelter, über mehrere Jahre laufender Vertrag. Dieser bescherte der Hochschule günstige Energiepreise, auch zu dem Zeitpunkt als der Haushalt der TH von Landesseite eingefroren wurde, um dem Versprechen keine Haushaltsmittel streichen zu wollen, nachzukommen.

Da der Vertrag mittlerweile ausgelaufen ist, muss die RWTH rund vier Millionen Euro mehr an Haushaltsgeldern aufbringen, als zur Zeit des Einfrierens. Den schwarzen Peter für dieses Missgeschick schiebt man sich nun gegenseitig zu, das Ergebnis für die Studierenden ist wieder das gleiche. Es gibt weniger Geld vom Land, was irgendwo eingespart werden muss, im Zweifelsfall zu Lasten der Lehre.

Abschließend fragten wir die AStA-Vorsitzende nach einem Wunsch, den sie im Zusammenhang mit Studiengebühren hätte. Sie lobte z.B. die Fakultät für Architektur, die sich mit „Reiff Plus“ scheinbar eine Menge Arbeit gemacht hat Neues zu schaffen. Sie wünsche sich auch von den anderen Fakultäten, dass deren Institute es nicht zu den Horrorszenarien kommen lassen und nur Löcher stopfen, sondern dass in guter Zusammenarbeit mit den Studierenden wirklich Mehrwert geschaffen wird, wenn schon Studiengebühren gezahlt werden müssen.